

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Annaberg-Buchholz
Sonntag, 22. August 2010 (12. Stg. n. Trinitatis)
Predigtwort: Apostelgeschichte 9, 1-22
„Mit Paulus auf dem Weg“ (K.-H. Bieritz)



„Saulus aber schnaubte noch immer Drohungen und Mord gegen die Jünger des Herrn. Er ging zum Hohen Priester und bat ihn um Briefe an die Synagogen in Damaskus, dass er, wenn er Anhänger dieses neuen Weges dort finde – Männer und Frauen –, sie gefesselt nach Jerusalem bringen solle. Als er unterwegs war, geschah es, dass er in die Nähe von Damaskus kam, und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht vom Himmel; er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme zu ihm sagen: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Wer bist du, Herr? Und er antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Doch steh auf und geh in die Stadt, und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst. Die Männer aber, die mit ihm unterwegs waren, standen sprachlos da; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. Da erhob sich Saulus vom Boden; doch als er die Augen öffnete, konnte er nicht mehr sehen. Sie mussten ihn bei der Hand nehmen und führten ihn nach Damaskus. Und drei Tage lang konnte er nicht sehen, und er aß nicht und trank nicht. In Damaskus aber war ein Jünger mit Namen Ananias, und zu diesem sprach der Herr in einer Vision: Ananias! Er sagte: Hier bin ich, Herr. Der Herr aber sagte zu ihm: Mach dich auf und geh in die Straße, die man die Gerade nennt, und frag im Haus des Judas nach einem Mann aus Tarsus mit Namen Saulus! Du wirst sehen, er betet, und er hat in einer Vision einen Mann namens Ananias gesehen, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, damit er wieder sehe. Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen Seiten gehört, wie viel Böses dieser Mann deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat. Und von den Hohen Priestern hat er hier die Vollmacht, alle festzunehmen, die deinen Namen anrufen. Der Herr aber sagte zu ihm: Geh hin, denn gerade er ist mein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen zu tragen vor den Augen von Völkern und Königen und vor den Augen der Israeliten. Und ich werde ihm zeigen, wie viel er wird leiden müssen um meines Namens willen. Da machte sich Ananias auf und ging in das Haus hinein, legte ihm die Hände auf und sprach: Saul, mein Bruder, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf dem Weg, den du gekommen bist: Du sollst wieder sehen und erfüllt werden von heiligem Geist! Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, und er sah wieder; und er stand auf und ließ sich taufen. Und er nahm Speise zu sich und kam wieder zu Kräften. Er blieb nun einige Tage bei den Jüngern in Damaskus und verkündigte sofort in den Synagogen, dass Jesus der Sohn Gottes sei. Alle, die davon hörten, waren fassungslos und sagten: Ist das nicht der, der alle, die diesen Namen anrufen, in Jerusalem ausrotten wollte? Und ist er nicht zu diesem Zweck hierher gekommen, um sie auch hier gefangen zu nehmen und vor die Hohen Priester zu führen? Saulus aber trat umso entschiedener auf und versetzte die Juden, die in Damaskus wohnten, in große Verwirrung, indem er ihnen bewies: Dieser Mann ist der Gesalbte.“ (Zürcher Bibel 2007)

Stimmen

„Im Blick auf die Gegenwart enthält der Text eine brisante Doppelbotschaft. Gegen alle Identitätssparolen gilt: Menschen können verändert werden! Trotz aller Zukunftssorgen bleibt festzuhalten: Die Gemeinde kann wachsen! Im Kern ist die Frage entscheidend, wer die Macht hat und was Wirklichkeit ist. Der Text antwortet darauf in drei Etappen, indem er von der

Übermacht des Verfolgers, von der Allmacht des Verfolgten und von der Vollmacht der Gemeinde erzählt“ (Manfred Josuttis, Pth 1998/5, 397).

„Wird der Text in zu kleiner Münze umgewechselt, schrumpft er zu einer erbaulichen Kalendergeschichte zusammen. Nicht jede ‚Störung‘, die Menschen aus der Bahn wirft, hat den Rang eines ‚Damaskus-Erlebnisses‘. Hier geht es in jeder Weise um Tod und Leben. Ja, noch mehr: Der Herr lässt sich sehen und hören. Und schlägt uns dabei das eine oder andere Bild, das wir uns von ihm machen, aus der Hand“ (Karl-Heinrich Bieritz, Pth 1004/5, 431).

„Wie anders würden Kirche und Welt aussehen, wenn wir uns die Erzählung von Saulus und Ananias zu Herzen nähmen und das wundersame Wirken des auferstandenen Christus an ihnen und durch sie!“ (Charles L. Campell, Pth 2010/5, 362).

Liebe Brüder und Schwestern,

Saul, Judas und Ananias sind die drei Namen, die uns Lukas hier nennt. Ich bin da schon beim ersten Lesen hängen geblieben. Diese Namen kommen ja in ganz anderen Geschichten noch vor: Saul, einst vom Herrn zum König Israels erwählt und am Ende ein geschlagener Mann, von Gott verworfen, stürzt er sich in sein Schwert (1 Sam 31,5); Judas, von Jesus zum Jünger berufen wird er der, der Jesus an seine Mörder ausliefert (Lk 22, 47f.) und schließlich fällt der Name Ananias in der Apostelgeschichte im Zusammenhang einer Lügen- und Betrugsgeschichte mit dem der Saphira (Apg 5,5). So viel Verlorenheit und verspieltes Leben, nein, verspielter Segen auf einmal, das ist tragisch. Aber Judas, von dem Lukas hier spricht und Ananias, sind andere Leute. Ihnen kommt eine ganz andere Aufgabe zu, Tod und Verrat werden nicht das letzte Wort haben, dafür stehen diese Namen auch: Ananias und Judas, aber noch mehr der von Saul. Kämpfte König Saul einst gegen David, in dem uns schon der Sohn Davids grüßt, Jesus, der auch Davids Herr ist, so schnaubte Saul von Tarsus eben gegen Jesus, der nach dem Fleisch aus dem Samen Davids stammt, nach dem der Heiligkeit aber eingesetzt ist als Sohn Gottes in Macht (Röm 1,4). Karfreitag war geschehen, das Kreuz aufgerichtet, Ostermorgen war geworden, das Grab leer, Jesu Auferstehung verkündigten Engel und Jesus selber offenbarte sich den berufenen Zeugen, zuerst Frauen, dann den Jüngern. Lukas erzählt uns vom Gang nach Emmaus und wie sich Jesus beim Brechen des Brotes offenbarte. Saulus/Paulus hatte davon gehört. Beim Zeugnis und der darauf folgenden Steinigung des Stephanus war er anwesend und Lukas weiß auch: *„Salus war einverstanden mit dieser Hinrichtung. An jenem Tag nun kam eine große Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem“, ja „erfügte der Gemeinde großes Leid zu. Er drang in ihre Häuser ein, schleppte Männer und Frauen fort und ließ sie ins Gefängnis werfen“ (Apg 8, 1.3).* Freilich, das Wort von Jesus lief weiter. In Samaria fand es Annahme. Und über den Kämmerer, der aus Äthiopien angereist war, um in Jerusalem anzubeten, fand es seinen Weg sogar nach Afrika, denn Philippus hatte dem Hofbeamten das Evangelium von Jesus bezeugt und dieser hatte es angenommen. Die ganze Heilige Schrift (auch wenn es den Kanon noch nicht gab), Altes und Neues Testament bildeten damit das gemeinsame, einheitliche Zeugnis auch für die Gemeinde dort. Später, dies will ich gleich sagen, hat Paulus in seiner Predigt immer Bezug auf das Zeugnis der jüdischen Bibel genommen. Sie wird also bereits bei ihm „als autoritative Schriftensammlung für die christlichen Gemeinden betrachtet“ (Ulrich. H. J. Körtner in dem sehr zu empfehlenden Aufsatz „Ein Brief Christi“, Pth 2010/8, 373). Aber Saulus/Paulus war es aus innerster Überzeugung und um der Treue zum Glauben der Väter damals nicht genug, den „Irrglauben“ in Jerusalem zu bekämpfen (und das bedeutete auch Menschen), sondern auch dort, wo die Nachricht von Jesus über die Grenzen seines Volkes hinaus Menschen erreicht hatte, Israeliten waren es sicherlich, die sich im Namen Jesu versammelten. Dorthin musste er um der Sache ein Ende zu bereiten und die „Anhänger“ Jesu in Jerusalem ihrem, nach seiner Meinung, gerechten Urteil zuzuführen. Mit Gewalt wollte er die

Christen aus dem Verkehr ziehen, in bester Meinung, Gott damit einen Dienst zu erweisen. Was er dann tat, das tat er immer ganz, schon damals. Sein „Schnauben“ beweist, dass sich nicht bremsen ließ. Ihn sollte niemand aufhalten. So dachte er, der Mann aus dem Stamm Benjamin, der von seiner Mission vollkommen überzeugt war, denn er sah sie als Dienst für den Heiligen Israels.

Aber da war ein anderer: Jesus, der auferstandene Herr seiner Gemeinde und Herr der Welt. Seinen 11 Jüngern hatte er den Auftrag gegeben, sein Wort in die Welt hinauszutragen und alle Völker zu Jüngern zu machen (Mt 28,19). Nun kam noch Paulus hinzu, nachdem die Apostel selber durch Los und Gebet Matthias hinzu gewählt hatten. Darüber mag man denken, wie man will, aber die Berufung des Paulus zum Apostel Jesu Christi hat doch eine ganz andere „Qualität“, denn hier geht alles wieder von Jesus, dem Auferstandenen aus, der als Haupt und Herr der Gemeinde handelt und sich ein Werkzeug für die Weitergabe des Evangeliums bereitet, ja längst bereitet hat, wie es Paulus in einzigartiger Weise geworden ist. Später schreibt Paulus im Blick auf seine Berufung: *„Ich bin der geringste unter den Aposteln, der es nicht wert ist, Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Durch Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben; nein, mehr als sie alle habe ich gearbeitet, doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist. Ob nun ich oder jene: So [1 Kor 15,1-10 TR] verkündigen wir und so seid ihr zum Glauben gekommen“* (1 Kor 15, 10f.). Und im Galaterbrief schreibt er in Bezug auf seine Berufung: *„Ihr habt ja gehört, wie ich einst als Jude gelebt habe: Unerbittlich verfolgte ich die Gemeinde Gottes und suchte sie zu vernichten. Und in meiner Treue zum Judentum war ich vielen Altersgenossen in meinem Volk weit voraus, habe ich mich doch mit ganz besonderem Eifer für die Überlieferung meiner Väter eingesetzt. Als es aber Gott, der mich vom Mutterleib an ausgesondert und durch seine Gnade berufen hatte, gefiel, mir seinen Sohn zu offenbaren, dass ich ihn unter den Völkern verkündigte...“* (Gal 1, 13-15a).

Was damals vor den Toren von Damaskus sich im Leben des Paulus ereignete, dann im Haus des Judas fortsetzte und wie die Gemeinde Jesu in der Person des Ananias dabei ihren Auftrag von Jesus bekam, Paulus, der 3 Tage blind gewesen war, wieder sehend wurde, und nicht nur das, sondern von heiligem Geist erfüllt wurde, wieder Speise zu sich nahm und noch in Damaskus in der Synagoge Jesus als Sohn Gottes bezeugte, das ist das machtvolle Wirken Jesu, der Retter und Heiland aller Menschen ist und sein will.

In diesem Zeugnis begegnen wir, liebe Brüder und Schwestern, dem Herrn, der auch uns gerufen hat, dessen Wort durch viele Boten und Botinnen uns erreicht hat und wir es annehmen durften. Alle Zeugen seither, auch Paulus, aber er eben als berufener Zeuge des Auferstandenen und Apostel der Nationen sind von Gott zu einem Zeugen gemacht. Ein wirklicher Zeuge, darauf hat Karl Barth hingewiesen, weiß, dass er zu einem Zeugen *gemacht* ist, zu einem Zeugen *berufen* ist, er weiß, dass Gottes Zeugnis ihm, der Welt, bereits *gegeben* ist. Zeugen sagen, was Gott bereits gesagt hat. Karl Barth bringt es auf den Punkt: „Die Kirche steht nicht in der Welt mit einer Botschaft von gewissen Ideen und Weisungen über den Zustand der Welt, sondern wir stehen mit einem Buch in der Hand und haben keine andere Möglichkeit, Zeugnis abzulegen, als die, dieses Buch zu erklären“ (Brevier 386). In dieses Handeln Jesu, unseres auferstandenen Herrn, der souverän auch und gerade über seine Feinde herrscht und die Starken zum Raub hat, ist auch die Gemeinde einbezogen. Freilich, den Grund der Apostel und Propheten und damit den Grund des Wortes, legt er, Jesus, der Herr. Paulus hat es später auch den Gemeinden so bezeugt: *„Gemäß der Gnade Gottes, die mir gegeben wurde, habe ich als kundiger Baumeister das Fundament gelegt, ein anderer baut drauf weiter. Jeder aber sehe zu, wie er darauf weiterbaut! Denn ein anderes Fundament kann niemand legen, als das, welches gelegt ist: Jesus Christus“* (1 Kor 3,10). Wie untrennbar Jesus mit der Gemeinde verbunden ist, erfährt Paulus sofort, denn Jesus bedeutet ihm, dass er ihn, Jesus, verfolgt, auf seiner Jagd nach den Christen. Auch der, der Paulus den ersten und entscheidenden Dienst tun soll und verständlicher Weise erst einmal

seine Bedenken äußert, Ananias, ist ein Glied der Gemeinde und spricht Paulus auch sofort so an: **„Saul, mein Bruder.“** Er segnet Paulus, bezeugt ihm, dass der Herr in hierher beordert hat und Paulus wird Glied am Leibe Christi durch den Heiligen Geist und lässt sich taufen. Später wieder Paulus an die Korinther: *„Denn durch einen Geist wurden wir ja alle in **einen** Leib hineingetauft, ob Juden oder Griechen, ob Sklaven oder Freie; und alle wurden wir getränkt mit **einem** Geist“* (1 Kor 13,13). Paulus, dessen ganze Person durch das Geschehen in Mitleidenschaft gezogen worden war, konnte jetzt wieder essen und damit zu Kräften kommen für den Dienst, der vor ihm lag und von dem Ananias und auch Paulus wusste: **„Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen Seiten gehört, wie viel Böses dieser Mann deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat. Und von den Hohen Priestern hat er hier die Vollmacht, alle festzunehmen, die deinen Namen anrufen. Der Herr aber sagte zu ihm: Geh hin, denn gerade er ist mein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen zu tragen vor den Augen von Völkern und Königen und vor den Augen der Israeliten. Und ich werde ihm zeigen, wie viel er wird leiden müssen um meines Namens willen.“**

Mit ganzer Hingabe und Gehorsam gegenüber dem Auftrag und Wort Gottes, hat Paulus diese Berufung gelebt. Er war und blieb sein ganzes aufopferungsvolles und entbehrungsreiches Leben bei der Botschaft, die ihm aufgetragen war und wich davon nie ab: *„Denn ich hatte beschlossen, bei euch nichts anderes zu wissen ausser das eine: Jesus Christus, und zwar der Gekreuzigt“*, schrieb er den Korinther, und dazu auch: *„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit für die, die verloren gehen, für die aber, die gerettet werden, für uns, ist es Gottes Kraft“* (1 Kor 2,2; 1,18). Ihm ist das immer wieder zum Vorwurf gemacht worden und auch heute ist das noch der Fall, etwa wenn Pinchas Lapide schreibt: „... Fanatiker und Missionar, das war er vor Damaskus und auch danach“ (Zitat Pth 2004/5, 425). Aber dieses Urteil des bekannten jüdischen Theologen steht nicht allein, denn in der Geschichte der Kirche hat es immer wieder solche Stimmen gegeben, die einen Keil zwischen Boten und Herrn treiben wollten. Jedoch zeigt sich darin gerade das Gegenteil, nämlich die Verbundenheit Jesu mit Apostel, die nicht verstanden werden kann ohne den Heiligen Geist, ohne den Blick auf das Kreuz und die Auferstehung Jesu. Hier wiederholt sich unter den Nationen und Völkern, was Paulus zuerst gerade durch Israel erfahren hat, die Ablehnung Jesu als des Sohnes Gottes und Heiland der Welt. Gegen Ihn, vor dem sich alle Knie beugen werden, lehnt sich jetzt der Mensch, der sich selbst bestimmen will vehement auf oder macht aus dem Evangelium eine Religion. Das Ergebnis ist immer das gleiche.

Paulus, dessen Berufung in der Apostelgeschichte ja dreimal zur Sprache kommt (Kap. 9/22/26) hat mit seinem Wort und Dienst Jesus auch zu uns gebracht und damit die Botschaft von Jesus Christus, unserem Herrn, der für uns gestorben ist und nun lebt und wir mit ihm durch sein Wort und den Heiligen Geist verbunden. Martin Luther, die Reformatoren und, die treuen Zeugen und Botschafter Christi, haben alle auf dem Grund des apostolischen Zeugnisses gewirkt und somit Jesus Christus bezeugt. In seinen Briefen, in denen er auch Autorität für sich beansprucht als Apostel und Diener Christi, der ihn persönlich berufen hat, spielt er sich jedoch nie (wie es andere damals und seither immer wieder getan haben) als Herrscher in der Gemeinde auf, sondern weiß sich als der, der aller Diener ist und nicht über dem Meister Jesus steht.

Wir, liebe Geschwister, haben heute allen Anlass, Jesus Christus von ganzem Herzen zu danken, dass er uns sein Wort gegeben hat und Menschen berufen, es glaubwürdig zu verkündigen. Dabei kommt Paulus eine hervorragende Rolle zu, die aber nie und nimmer dazu verleiten darf, wie es leider auch geschieht, ihm eine Sonderrolle zuzuschreiben und damit von den anderen Aposteln zu trennen (wie es seit Marcion der Fall ist bis in unsere Tage hinein, wo man mit der

Botschaft die Gemeinde spaltet , statt dem Willen Jesu zu entsprechen, indem wir eins sind, durch das Wort, sein Wort, und das ist auch das Wort der Apostel.

Lasst uns dankbar sein, dass Jesus auch in unser Leben gekommen ist, dass wir ihn kennen dürfen als unseren Herrn und Heiland, dass er mit uns, die wir auch ohne Jesus waren und damit ohne Hoffnung und verloren, angesprochen, erneuert, mit seinem Geist begabt, beauftragt mit seinem Wort und auf den Weg zum Ziel der Gottesstadt gestellt hat. Jesus hat den Anfang gemacht. Er hat mich ein für allemal zu Gott bekehrt, Dich auch, uns alle, die wir seinen Namen kennen und lieben. Darum sollen und dürfen wir nicht neben den *einen* Anfang Jesu mit uns noch zahllose eigene Anfänge setzen wollen. Gerade davon sind wir befreit. Wir haben uns auch nicht in der Gemeinde immer wieder als solche anzusprechen, die einen Neuanfang vor sich haben, sondern wissen uns als die, denen der neue Anfang bereits *geschenkt* ist und wir also gemeinsam auf dem Weg sind, dessen Anfang darin bestand, dass Jesus uns gefunden hat und wir sein Wort gehört haben und wir nun mit ihm, also in der Gemeinde, auf dem Weg ans Ziel sind, wenn er seine Macht und Herrlichkeit offenbaren wird zur Ehre des Vaters. Es ist der Weg des Wortes.

Wir wollen darum, liebe Geschwister, das Wort Christi reichlich unter uns wohnen lassen. Es hat Kraft, es ist das Wort des Lebens. Dazu gehören auch die Worte, die Jesus seinem Boten Paulus gegeben hat. Das ist das offene Geheimnis der Kraft seiner Briefe. Augustin hat sie erfahren, ebenso Luther, Wesley, Karl Barth und alle Christen, deren Herr und Heiland Jesus Christus geworden ist, auch Du und ich. Mit Paulus auf dem Weg, das heißt auch das Wort weitertragen, mit ihm Zeugen für Christus zu sein. Das sind wir nämlich, mit Paulus dazu berufen.

Amen.

18.08.2010/TR
(Lesepredigt, es gilt das gesprochene Wort)